

blick **magazin**

in die kirche



Foto: mediotv/Schauderna

IN WEIHNACHTSSTIMMUNG

*Was gehört unbedingt dazu,
was ist Ballast?*

FESTLICHE MUSIK

*Der Klang von Weihnachten –
zu Hause und in der Kirche*

Weihnachten

Das stimmungsvolle Fest

Inhalt

THEMA ⁺

- 4 Was bei mir Weihnachts-
gefühle auslöst:
Der versehrte Weihnachtsengel
Das silberne Glöckchen
Die rauchenden Kerzen
- 6 Wo Weihnachten wächst
Aktuelle Trends zum Thema
Baum
- 7 Weihnachten jenseits von
Stimmungen feiern
Wie sieht die Bischöfin das?
- 8 Krippenspiele: Wenn Engel sich
in die Haare kriegen
- 9 Krippenspiele gibt es seit fast
tausend Jahren
- 10 Gute Musik gehört einfach dazu:
Warum das Weihnachtsoratorium
für viele unverzichtbar ist
- 12 Glosse: Weihnachten
diesmal ohne Baum!?
- 16 7 Tipps für ein stimmungsvolles
Weihnachtsfest

RATGEBER ⁺

- 13 „Bin heute nicht in Stimmung“

RÄTSEL ⁺

- 14 Weihnachtslieder
Zu gewinnen: Eine Nacht auf
Schloss Spangenberg

Wie kommt man in Weihnachtsstimmung?



Mit Musik! Als Familie singen wir in der Advents- und Weihnachtszeit aus dem Gesangbuch, das liegt immer griffbereit. Natürlich höre ich das Weihnachtsoratorium und singe fröhlich mit. Die Lieder sind bekannt und vertraut – wie Weihnachten. Und dann sind da noch die ganz anderen Weihnachtslieder: Wenn Sting „Lo, How a Rose E'er Blooming“ singt, wird das Alte und Vertraute neu und lässt mich aufhorchen – wie Weihnachten. Wenn auf Katie Meluas CD „In Winter“ ein georgischer Frauenchor singt, mag ich die Worte nicht verstehen, doch die Botschaft der Musik ist klar und wunderschön – wie Weihnachten.



Foto: privat



Elsbeth Scharpf (52), Dipl.-Pädagogin aus Melsungen



Weihnachtsstimmung kommt bei mir auf, wenn es früher dunkel wird und in den Fenstern Lichter brennen. Ich mag, wenn es draußen kälter wird und man zusammen auf dem Sofa warmen Kakao trinkt. Gemütlich wird es auch, wenn die Weihnachtsdekoration aufgehängt ist und man gemeinsam am kerzengeschmückten Tisch Kekse und Lebkuchen isst.



Foto: privat



Selma Bräuer (14), Schülerin aus Melsungen

IMPRESSUM

Herausgeber: Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

Redaktion: Lothar Simmank (Ltg.), Olaf Dellit
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel
Telefon 0561 9307-152, Fax -155
redaktion@blickindiekirche.de
www.blickindiekirche.de



Beirat: Dr. Anja Berens, Christian Fischer,
Carmen Jelinek, Eckhard Lieberknecht,
Petra Schwermann, Detlev Wolf
Gestaltung: Lothar Simmank

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das erste Mal wende ich mich an Sie als Herausgeberin des „blick“. Ich freue mich sehr über diese neue Aufgabe. Die Hefte, die ich mir angeschaut habe, zeigten die ganze Vielfalt und Breite des Lebens in unseren Gemeinden.



Foto: medio.tv/Schauderna

Und so soll es auch in diesem Heft sein. „Weihnachten – das stimungsvolle Fest“. Das kann man als Feststellung und als Frage lesen. Das Weihnachtsfest ist für viele Menschen, selbst wenn sie gar nicht religiös sind, von starken Gefühlen begleitet. Sie reichen meist tief in unsere Kindheit zurück, sind mit Sehnsüchten und Erinnerungen und darum auch mit Erwartungen gefüllt – aber eben auch manchmal belastet und sogar schmerzhaft. Immer mehr wird Weihnachten auch kommerziell geprägt, was die Freude manchmal sehr trübt.

Das Heft möchte die Gefühle ein wenig sortieren helfen, um dem auf die Spur zu kommen, worum es geht: die Geburt Jesu, die Ankunft Gottes in der Welt. Welche Gefühle und Stimmungen ruft das in uns hervor? Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihre

Dr. Beate Hofmann
Bischofin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Zum Titelbild



Der Herrnhuter Stern, hier aufgenommen in der Stadtkirche von Bad Wildungen, symbolisiert den Stern von Bethlehem. Benannt ist er nach der Herrnhuter Brüdergemeine, einer 1722 in der Oberlausitz gegründeten evangelischen Gemeinschaft. Dort entstanden die ersten Herrnhuter Sterne.

Jedes Jahr bekomme ich das Gefühl, dass die Vorweihnachtszeit schon wieder ein klein wenig früher im Jahr beginnt. Doch auch wenn ich richtig gute Lebkuchen gern genieße und darauf ganzjährig nicht so recht verzichten mag, versuchen meine Familie und ich die eigentliche Vorbereitung auf das Weihnachtsfest erst nach dem Totensonntag zu beginnen: Wir lieben das Dekorieren der Wohnung, wir genießen das gemeinsame Singen mit unseren vier Kindern und die Zeit miteinander. Eben ganz klassisch – und vielleicht gerade deswegen immer wieder so schön.



Foto: Frederike Lefrançois

Markus Lefrançois (39), *Illustrator aus Kassel*

Mit jedem Türchen, das ich im Adventskalender öffnen darf, wird auch meine Vorfreude auf Weihnachten größer. Demnächst werde ich meinen Wunschzettel an den Weihnachtsmann schreiben. Aber auch in der Schule ist alles schon sehr weihnachtlich: Wir haben schöne Sachen für einen Weihnachtsbasar gebastelt und das Lied „I'm Dreaming of a White Christmas“ von Bing Crosby gelernt. Zu Hause backen wir vor Weihnachten gern Plätzchen und Lebkuchen.



Foto: privat

Marco (7), *Schüler aus Kassel*

Umfrage: Pamela De Filippo

Herstellung:
Dierichs Druck + Media GmbH & Co KG, Kassel
Vertrieb: HNA, Kassel, u. a.



Mehr Informationen über die vielfältigen Angebote der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck finden Sie im Internet: www.ekkw.de

Die *blick*-Redaktion schwelgt in Erinnerungen

Foto: mediotv/Dellit

Der versehrte
Weihnachtsengel

Der Engel, muss man wissen, ist kein strahlender Vertreter seiner Zunft. Er ist alt, hat nicht mehr die beste Gesichtsfarbe und einen leicht verkrüppelten Flügel. Ich dachte immer, er sei irgendwann einer Kerzenflamme zu nahe gekommen, was für einen Wachsengel sehr gefährlich ist. Aber vielleicht ist auch einfach nur ein Stückchen abgebrochen.

Im Gegensatz zu Ikarus war seine Karriere damit nicht beendet, ganz im Gegenteil: Der alte Engel hatte stets die Spitzenposition auf einem Weihnachtsbaum unserer Familie inne, ganz oben. Als wir, mei-

ne beiden Geschwister und ich, noch Kinder waren, versuchte unsere Mutter hin und wieder, die Weihnachtsbaumgestaltung zu modernisieren: Statt Lametta, ausgesägten Holzfiguren und Kugeln aller Art wäre es doch schön, den Baum mit roten Schleifen und Äpfeln auszustatten. Eine geschmackvolle Idee, für uns Kinder aber undenkbar: Wir wollten, dass der Baum so behängt wurde wie immer, sogar mit dem alten Lametta, das in den Vorjahren sorgfältig wieder in die Verpackung zurückgelegt worden war. Selbstverständlich gehörte der alte Wachsengel nach oben, eine schöne, gekaufte Weihnachtsbaumspitze (auch so ein Vorschlag, der mal kursierte) kam uns nicht ins Haus.

Wir wussten damals nicht, wie lange der Engel schon auf Erden war und dass er bereits bei unseren Urgroßeltern – die wir nie kennengelernt haben – am Baum schwebte. Das habe ich erst für diesen Text, erfahren – wie auch, dass er nicht etwa heimlich davongeflogen wäre. Vielmehr lebt er jetzt im Haushalt meiner Schwester (wenn auch, wie sie bedauert, nicht mehr in der Originalverpackung) und findet Jahr für Jahr seinen Platz auf dem Weihnachtsbaum – nicht zuletzt, weil ihre Kinder darauf bestehen.

Ich habe nie viel über diesen Engel nachgedacht; er gehörte einfach dazu. Doch nun weiß ich: Er hat Kriege, Todesfälle und Scheidungen überstanden. Kein Wunder, dass er an einem Flügel verwundet ist. Aber: Er fliegt noch immer – was für eine Weihnachtsbotschaft! ● *Olaf Dellit*



Natürlich durften wir nicht durchs Schlüsselloch ins Wohnzimmer gucken. Dort hinein, wo es am Tag des Heiligen Abends oft so verdächtig raschelte und rumpelte. Natürlich taten wir es aber doch – eins der Geschwister passte auf, das zweite drückte Daumen, das dritte schlich sich an die Tür heran und lugte. Zu sehen war meist: nichts oder höchstens irgendeine Art Leuchten.

Klar war immerhin, dass dort drinnen ein weiteres Kind zugange war – das Christkind. Ohne Vorstellung davon, wie es tatsächlich aussehen könnte, wussten wir somit eins: Es strahlte hell! Auch sanftmütig musste es sein, wenn es so gnädig über unsere ungeschickten Spähmanöver und den nicht nur flüsternd ausgetragenen Zwist hinwegsah, wer denn nun dran sei mit Spionieren!

Wenn dann Stunden und so manche Quengeleinheit später – Krippenspiel absolviert, Zöpfe frisch geflochten – ein hohes, feines Klingeln ertönte, waren wir vom Warten erlöst. Irgendwie schienen diese verheißungsvollen Töne mit noch mehr Strahlen

Das silberne
Glöckchen

und zugleich dem Abflug des Christkinds zu tun zu haben: Denn immer, wenn wir das nun geöffnete Weihnachts-Wohnzimmer betraten, war es soeben verschwunden, wie die Eltern versicherten, hatte aber seinen Glanz in Form von funkelnden Kerzen am Baum hinterlassen.

Weltlich ausgedrückt, stellte das Klingeln in unserer Phantasie das Geräusch dar, das beim Durchstarten eines himmlischen Wesens Richtung Fenster entstand; im Comic vielleicht wie „ring-bimm-huiiii-sirr-ping“? Aber Comics kannten wir noch nicht, und auch viel später, als die nun

Eltern gewordenen Kinder selbst ein weißes Tuch von innen über den Türgriff hängten und ihrerseits das Glöckchen läuteten, blieb sein Zauber erhalten. Der feine Ton vielversprechend, das Strahlen überirdisch. Das Christkind aber, leider, ist eben auf und davon ... ●

Anne-Kathrin Stöber



Foto: Adobe Stock

Die rauchenden Kerzen

Fotos: Adobe Stock



Wir hatten schon einen Fernseher, als Ende der 1960er die Westernserie „Rauchende Colts“ ins Programm kam. In der Weihnachtszeit machte das Schauen besonders Spaß: Wenn Matt Dillon, der Marshall von Dodge City, einen Verbrecher zur Strecke brachte, waren das nicht nur spannende Schwarz-Weiß-Bilder, sondern man konnte sogar den Pulverdampf seiner Pistole riechen. Vorausgesetzt, die Weihnachtsbaumkerzen waren kurz vorher ausgepustet worden und qualmten noch vor sich hin. Das ganze Wohnzimmer verrauchte, dazu die rauchenden Colts – Geruchskino pur! Und das Jahrzehnte vor den technisch hochgerüsteten Kinos, die neuerdings – gegen Aufpreis – dem Publikum zusätzliche olfaktorische Sinnesreize bieten wollen.

Rauchende Kerzen gehören seitdem für mich zum Duft von Weihnachten, der sich ansonsten eher aus einem Mix von Spekulatius, Tannennadeln und Glühwein speist. Feuertod- und Erstickungsgefahr konnten bei uns zu Hause die echten brennenden Kerzen bislang nicht ganz verdrängen. Allerdings sind sie zahlenmäßig weniger geworden – kaputte Kerzenhalter und zusätzliche ferngesteuerte LED-Lichtlein sorgten im Laufe der Jahre für einen gewissen Romantik-Schwund am Baum. Egal wie: Auch den verbliebenen Kerzen ist das Qualmen nicht abzugewöhnen, trotz Kerzenlöcher und Dochtschere.

Nun haben Forscher der American Chemical Society (schon lange vor Greta Thunberg) eine Warnung in die Weihnachtswelt abgesetzt: Handelsübliche Kerzen auf Paraffinbasis könnten die Gesundheit schädigen. Zumindest wer in geschlossenen Räumen ohne ausreichende Belüftung wiederholt größere Mengen an Kerzen entzündet, setzt sich damit einer Reihe schädlicher Substanzen aus, die mit dem verbrennenden Paraffin in die Luft freigesetzt würden, war zu lesen. Die Rettung, so

die Wissenschaftler, könnte in Kerzen auf Bienenwachs- oder Sojabasis liegen, die deutlich weniger schädliche Emissionen erzeugten.

Umsteiger, die jetzt erleichtert durchatmen wollen, haben sich zu früh gefreut, denn jede brennende Kerze verschlechtert die CO₂-Bilanz. Aussterbende Bienen und monokulturelles Soja sollte man sowieso lieber nicht als Alternative in Betracht ziehen. Und auch der über Stunden gegarte Gänsbraten, elektrisch leuchtende Lichterketten und andere Stromverbraucher stempeln uns zu Klimasündern. Übrigens gibt es eine kostenlose App, mit der man seine persönliche CO₂-Weihnachtsbilanz herausbekommen kann.

Aber zurück zu den Kerzen. Es liegt im Wesen dieser sich selbst verzehrenden Wachssubstanzen, dass sie irgendwann, intensiv qualmend, ihr Leben aushauchen. Warum können wir nicht einfach von ihnen lassen? Warum zünden wir die Kerzendochte auf Adventskränzen, Weihnachtspyramiden, Christbäumen immer wieder aufs Neue an?

Antwort: Was uns fasziniert, ist natürlich das Licht, nicht der Rauch. Jene warme Flamme, die uns magisch in ihren Bann zieht, die sich in Kinderaugen widerspiegelt, die für seelisches Wohlbefinden sorgt. Und die Symbolkraft hat. „Ich bin das Licht der Welt“, sagt Jesus Christus von sich selbst. Der helle Stern von Betlehem leuchtet in der Dunkelheit. Deshalb sind Tauf- und Osterkerzen in der Kirche, Ewigkeitslichter auf dem Friedhof und eben auch Kerzen zur Weihnachtszeit am häuslichen Tannenbaum unverzichtbar. Sie tragen den Glanz von Weihnachten, den Kern der christlichen Botschaft, als kleine flackernde Lichtlein in die Welt – zumindest solange, bis sie anfangen zu rauchen. ●

Lothar Simmank



Fotos: medio.tv/Schauderna



Foto: mediotv/Dellit

Wo Weihnachten wächst

Revierförster Andreas Heimann ist auch Experte für Weihnachtsbäume

Schnee auf den Zweigen, blauer Himmel, Sonne, ein weiter Blick in die Ferne und viele Menschen, die auf der Suche nach einem Weihnachtsbaum waren: Diesen Tag beschreibt Andreas Heimann als einen der schönsten, die er hier in der Baumkultur bei Guxhagen-Albshausen erlebt hat.

Heimann ist Revierförster für Eiterhagen und damit auch für die Albshäuser Weihnachtsbäume zuständig. „Ohne Baum würde mir persönlich etwas fehlen“, sagt der 57-jährige Familienvater über das Weihnachtsfest. Und so geht es den meisten Deutschen. 20 bis 25 Millionen Bäume würden jährlich in Deutschland verkauft, zitiert Heimann die Statistik – und ein kleiner Anteil davon kommt aus diesem Waldstück. 2.000 Bäume stehen auf dem eingezäunten Zwei-Hektar-Areal am Waldrand.

Kurz vor Weihnachten lädt Hessen-Forst zum Baumschlagen ein, und die Menschen strömen. „Wir sind überrannt worden“, sagt Heimann über ein Jahr, als die Schlangen länger und länger wurden. Es ist ja auch anders, als sich vor dem Baumarkt eine Tanne zu holen. Hier können die Kunden, wenn sie wollen, selber die Säge ansetzen und nach getaner Arbeit eine Bratwurst genießen. „Wir sehen viele glückliche Kinderaugen“, sagt der Revierförster. 300 bis 400 Bäume werden in diesem Jahr wohl verkauft werden – berechnet nach Größe und Art des Baumes.

Am beliebtesten seien Nordmantanen, die einen schönen Wuchs haben. Heimann knickt eine Tannennadel, riecht daran und erzählt vom orangenartigen

Aroma. Wer den typischen Weihnachtsbaumgeruch möchte, der solle lieber zu einer Fichte greifen, Blaufichten kämen in der Beliebtheitsliste auf Platz 2, gefolgt von den normalen Fichten.

In diesem Jahr blickt Heimann, wie alle Menschen, die sich mit dem Wald auskennen, mit Sorge auf die Bäume. Bei den Tannen und Fichten bei Albshausen sieht es noch vergleichsweise gut aus. Heimann deutet auf einige kleinere Bäume, die sich gelb verfärbt haben, die aber sichtbar eine Ausnahme sind. Einige seien auch eingegangen, aber insgesamt seien die Weihnachtsbäume glimpflich davongekommen.

Trockenheit zerstört Bäume

Wenn der Förster über die Lage des Waldes insgesamt spricht, nutzt er das Wort „dramatisch“; und Heimann wirkt nicht wie einer, der das leichtfertig tut. Eine solche extreme Trockenheit zwei Jahre hintereinander, das habe er noch nie erlebt. „Diese Trockenheit verkraftet kein Baum“, sagt er. In Nordhessen sei noch der starke Windwurf im Jahr 2018 hinzugekommen. Für Förster sei das eine große Herausforderung, zumal niemand ahne, ob der nächste Sommer besser werde.

Doch zunächst freut sich auch Andreas Heimann auf Weihnachten – auf eine Zeit, in der es auch im Wald etwas ruhiger zugeht. Er schwärmt von Weihnachtsmärkten und vom warmen Licht in der dunklen Jahreszeit. Zum Weihnachtsfest wird das Haus des Revierförsters eine Nordmantanne schmücken – natürlich aus Albshausen. ●

Olaf Dellit

AKTUELLE TRENDS:



PRIVATE HAUSHALTE MIT MEHR ALS DREI PERSONEN STELLEN ZU 80 PROZENT EINEN WEIHNACHTSBAUM ZU WEIHNACHTEN AUF.

DER NATUR-WEIHNACHTSBAUM VERLIERT LEIDER AN BEDEUTUNG. DER TREND ZUM PLASTIKBAUM STEIGT. BISHER WURDE DIE PLASTIKTANNE VOR ALLEM IN GESCHÄFTEN UND RESTAURANTS AUFGESTELLT, WO SIE IM SCHNITT MINDESTENS SECHS WOCHEN DURCHHALTEN MUSS. INZWISCHEN SIND IM PRIVATEN BEREICH DIE WEIHNACHTSBÄUME ZU ETWA ZWÖLF PROZENT KÜNSTLICH.

DIE NACHFRAGE NACH KLEINEREN BÄUMEN VON 1,50 BIS 1,75 METER NIMMT ZU.

DER TREND ZUR REGIONALITÄT VERSTÄRKT SICH: 30 PROZENT DER BÄUME WERDEN DIREKT BEI LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBEN GEKAUFT, WEITERE 30 PROZENT IM STRASSENHANDEL UND DER REST IN SUPERMÄRKTEN SOWIE IN GARTEN- UND BAUMÄRKTEN.

DER ONLINE-WEIHNACHTSBAUMVERKAUF WÄCHST KONTINUIERLICH. NACH EINER UMFRAGE DES DIGITALVERBANDES BITCOM GABEN ELF PROZENT DER BEFRAGTEN AN, IHREN BAUM IM INTERNET BESTELLEN ZU WOLLEN. DER KANN SOGAR GESCHMÜCKT FREI HAUS GELIEFERT WERDEN.

ZEHN BIS ZWÖLF PROZENT DER WEIHNACHTSBÄUME WERDEN IM TOPF GEKAUFT.

Quelle: Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, www.sdw.de

Fotos: Adobe Stock

Weihnachten

jenseits von Stimmungen feiern

Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids“ (Lukas 2,10b-11). Das sind die vertrauten Worte des Engels, mit denen er den Hirten auf dem Felde die gute Botschaft bringt von Jesu Geburt. „Freut euch.“ Für die Hirten hieß das auch: Freut euch, da ändert sich was, da bricht eine neue, bessere Zeit an, da werdet ihr nicht mehr die sein, die am Rand der Gesellschaft stehen und von anderen abschätzig betrachtet werden.

Das ist die ursprüngliche Weihnachtsfreude. Die Freude darüber, dass Gott Mensch geworden ist und uns ganz nahe kommt und dass das etwas verändert zwischen uns. Diese Weihnachtserfahrung wird in unserer Zeit oft von viel Stress und Anspannung überlagert. Groß sind die Erwartungen, dass an diesem Tag alle zusammenkommen und im Kreis der Familie oder mit Freunden etwas spürbar wird von jenem Frieden, der da verkündigt wird. Und dafür tun wir viel: Geschenke werden besorgt, gutes Essen wird gekocht, die Wohnung wird geschmückt, schöne Kleider angezogen, Einladungen werden ausgesprochen. Viel Aufwand wird getrieben, damit Weihnachten ein schönes, stimmungsvolles Fest wird, an dem sich alle freuen. Manchmal gelingt das, manchmal geht etwas ziemlich schief und dann ist die Enttäuschung umso größer, wenn es kracht und Konflikte aufbrechen, Geschenke lieblos sind oder einfach nicht passen.

Über all dem kann verloren gehen, worum es an Weihnachten eigentlich geht: Dass Gott uns ein Geschenk macht, und dass wir dafür eigentlich gar nichts tun müssen und können. Gott beschenkt uns, einfach so, auch ohne Braten und Baum und Geschenke. Gott wird Mensch, kommt in unsere Welt, kommt uns nahe, auch wenn das Essen anbrennt, die Kinder streiten oder sich nicht melden. Es wird Weih-



Foto: medio.tv/Schlauderna

Dr. Beate Hofmann, Bischöfin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

nachten, auch ohne unser Zutun, auch ohne den ganzen Stress, denn Gott lässt es Weihnachten werden.

*»Gott wird Mensch,
kommt in unsere Welt,
kommt uns nahe, auch wenn
das Essen anbrennt,
die Kinder streiten oder
sich nicht melden.«*

Sie sind eingeladen, das zu feiern und sich beschenken zu lassen. In jedem Gottesdienst werden an Heiligabend Menschen miteinander singen, beten, der Geschichte von dem Kind in der Krippe und den Hirten auf dem Feld zuhören und in den Glanz der heiligen Nacht eintauchen, auch wenn es zu Hause nicht gut läuft, wenn Ihnen gar nicht nach Feiern zumute ist oder der ganze Rummel eher nervt. Da können Sie einfach hingehen, so, wie Sie sind, wie Sie sich gerade fühlen, und ohne Geschenke mitzubringen.

Das ist für mich jedes Jahr wieder das Faszinierende an diesem Fest. Nicht die perfekte Inszenierung zu Hause lässt es für

mich Weihnachten werden. Weihnachten wird es, wenn ich in einer Kirche sitze, die vertrauten Worte aus dem Lukasevangelium höre und wenn es schließlich in der Kirche ganz dunkel wird, die Kerzen am Baum leuchten und alle miteinander „O du fröhliche“ singen. Dann tritt in den Hintergrund, was mich vorher geärgert oder gestresst hat, dann öffnen sich Herz und Sinne für diese ganz besondere Botschaft, dass Christus geboren ist und sich damit etwas ändert, in mir und um mich herum. Dann werde ich auch fröhlich. Und dann ist es nicht mehr so wichtig, ob das Essen allen schmeckt und die Geschenke Freude machen, denn das eigentliche Geschenk ist schon da. Gott ist da, kommt in unsere manchmal so dunkle Welt. „Fürchtet euch nicht“, auch nicht vor Weihnachten!

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und im besten Sinne stimmungsvolles Weihnachtsfest, indem Sie die alte, immer neue Botschaft erreicht: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids“. ●

Beate Hofmann



Wenn Engel sich in die Haare kriegen

Krippenspiele erfordern viel Vorbereitung und sind dennoch nie ganz perfekt – zum Glück!

Wenn „Stille Nacht“ erklingt und alle Kinder zum Abschluss nach vorne kommen, fällt Frauke Worttmann ein Stein vom Herzen. Dann sitzt die Jugend-Gemeindereferentin strahlend in der ersten Kirchenbank und reckt die Daumen nach oben.

Bis zu diesem Moment der Erleichterung ist es ein Weg, der bereits vor den Herbstferien beginnt, wenn in Schule und Kindergarten für die Teilnahme geworben wird. Besonders spannend ist das erste Treffen, bei dem die Rollen vergeben werden. Worttmann übt in diesem Jahr im Ganzen drei Krippenspiele ein – je eins mit Kindern in Bergshausen und Vollmarshausen sowie eins mit Konfirmanden in Bergshausen. Hilfe bekommt sie von Ehrenamtlichen wie der 16-jährigen Charleen Joneke.

Am schnellsten gehen die Engelsrollen weg, vor allem Mädchen seien ganz wild darauf, erzählt Worttmann. In einem Jahr gab es mal ein Spiel mit nur einem Engel, dafür waren aber acht Sternenkinder zu



Foto: medio.tv/Dellit

Krippenspiel-Profis: Frauke Worttmann (links) und Charleen Joneke

besetzen – auch mit schönen weißen Kostümen und Glitzer.

Die ersten Proben finden nur mit den Sprechrollen statt, die ihren Text schon oft erstaunlich gut kennen würden. Die Statisten kommen später hinzu. Jedes Jahr sucht Frauke Worttmann ein neues Krippenspiel aus und bearbeitet es dann für die jeweilige Gemeinde, diesmal – so viel sei verraten – geht es um ein verlorenes Schäflein.

In wochenlanger Arbeit wird nun auswendig gelernt, gesprochen und geschauspielert. Wie kommt der Wolf am besten rüber, der diesmal einen Auftritt hat? Wie ist das mit dem Sprechen? Kinder, die ihren Text können, leierten ihn manchmal schnell herunter, besonders wenn sie aufgeregt seien, hat Charleen Joneke beobachtet, andere stolperten immer wieder über Textpassagen.

Und so gibt es natürlich auch Pannen. Etwa wenn sich zwei Engel, die auf Bierzeltbänken neben dem Altar auf ihren Einsatz warten, in die Haare bekommen. Oder wenn ein Kind ins Mikrofon sagt: „Ich habe den Text vergessen.“ Bei den Besuchern sorgte das für Lacher, was das Kind sehr verunsicherte, denn der Satz war Teil der Rolle.

Aber irgendwie geht es doch gut, kleine Fehler machen Krippenspiele ja so charmant. Und dann sitzen Frauke Worttmann und ihr Team strahlend in der Kirchenbank, Daumen nach oben! ● Olaf Dellit





Maria und Josef vom Band

Ein Krippenspiel, mit viel Mühe einstudiert und dann waren die Kinder kaum zu verstehen? Es ist, gerade für die Jüngsten, schon schwierig, in der großen Aufregung und vor der ganzen Gemeinde laut, deutlich und gut betont zu sprechen. Das konnte ein Radioprofi wie Michael von Oppen so nicht stehen lassen. So kam er auf die Idee des Playback-Krippenspiels, wie es seit mehreren Jahren in Bad Vilbel-Gronau aufgeführt wird. Von Oppen schreibt die Texte selbst, die dann in einer knappen Stunde mit den Kindern aufgezeichnet werden, wie Pfarrerin Elisabeth Krause-Vilmar erzählt. Die Aufnahmen bekommen die Familien dann zugesandt, sodass die Kinder genug Zeit haben, um zu üben, wann sie die Lippen zum Text bewegen müssen. Die eigentliche Probearbeit wird auf ein Minimum reduziert. Eine Probe zwei Tage vorher und die Generalprobe am Heiligen Abend, fertig! In Gronau komme das sehr gut an, sagt die Pfarrerin, über alle Generationen hinweg: „Viele Menschen sind zu Tränen gerührt.“ Kinder ab drei Jahren sind dabei, und sie sind zu verstehen, glockenklar.

Olaf Dellit

Playback-Krippenspiel am 24. Dezember ab 15 Uhr in der Evangelischen Kirche Bad Vilbel-Gronau



Weg zur Krippe

Selbst auf den Weg zur Krippe kann man sich in diesem Jahr in Bad Hersfeld machen. An verschiedenen Orten in der Innenstadt werden Szenen aus der Weihnachtsgeschichte zu erleben sein. Start ist am 1. Weihnachtstag um 18 Uhr an der evangelischen Stadtkirche. Auf dem Weg zur Stiftsruine begegnen die Teilnehmer gemeinsam mit den drei Weisen König Herodes, dem Wirt, aber auch den Hirten mit ihren Schafen. Am Ende trifft die Gruppe in der Stiftsruine – Spielort der Bad Hersfelder Festspiele – auf Maria, Josef und das Jesuskind. Alle Figuren werden von Menschen aus Bad Hersfeld und Umgebung gespielt.

ode

Lebendige Weihnacht am 25. Dezember ab 18 Uhr, Startpunkt: Evangelische Stadtkirche Bad Hersfeld

Krippenspiele gibt es seit fast tausend Jahren

Die Weihnachtsgeschichte ist 2.000 Jahre alt, das ist allgemein bekannt. Aber wussten Sie, dass es seit beinahe 1.000 Jahren (ganz genau weiß man das nicht) Krippenspiele gibt? Im 11. oder 12. Jahrhundert begann man damit, die Weihnachtsgeschichte als kleines Theaterstück in den Kirchen darzustellen. Das geschah vor allem, wie Fabian Vogt in seinem Buch „Feier die Tage“ (Ev. Verlagsanstalt) beschreibt, weil Geistliche erkannten, dass vielen Menschen die Erzählung

schwer nahezubringen war, da sie nicht lesen und schreiben konnten. Der Autor Karl-Heinrich Bieritz weist darauf hin, dass sich die Krippenspiele parallel zu Passions- und Osterspielen entwickelten, umfangreicher wurden und ab dem 13. Jahrhundert schließlich oft gar nicht mehr im Rahmen eines Gottesdienstes, sondern eigenständig gezeigt wurden. Bisweilen wurden dabei auch der Kindermord von Bethlehem und die Flucht von Maria und Josef mit dem Kind nach Ägypten dargestellt.

Noch gar nicht so alt ist übrigens der Brauch, an Weihnachten etwas zu verschenken. Dahinter steckt der Reformator Martin Luther. Um das Jahr 1535 schlug er vor, die Bescherung vom Nikolaustag auf den Heiligen Abend zu verlegen – Luther mochte den Kult um die Heiligen nicht. Geschenke sah er auch als erzieherische Maßnahme für Kinder: „Wenn sie aber nicht beten, beschert sie nicht oder beschert ihnen eine Rute oder einen Pferdeapfel.“

ode

Gute Musik gehört einfach dazu

Warum Bachs Weihnachtsoratorium und andere Musik für viele unverzichtbar ist

Für Menschen wie Tina Bürkle beginnt die Weihnachtszeit bereits im August. Die Musikerin ist Vorsitzende des Vorstands der Kirchengemeinde Erlöserkirche im Kasseler Stadtteil Harleshausen und Leiterin des Kinderchors. Seit sieben Jahren koordiniert sie die Aufführung eines Kinder-Musicals an Heiligabend. An dem Krippenspiel mit viel Musik sind rund vierzig Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter beteiligt. „Sie singen die Lieder, gestalten szenisch und mit Bewegung und übernehmen natürlich die Rollen“, erklärt die Leiterin. Doch was die Kinder genau singen, welche Stücke am Heiligabend aufgeführt werden, das entscheidet sich bereits im Sommer. Dann nämlich, wenn Tina Bürkle sich überlegt, welche Melodien und Texte ins Programm für den 24. Dezember kommen.

Musik und Weihnachten, beides bildet für viele Christen bis heute eine wichtige Verbindung. Ein echtes „Muss“. Das findet auch der Kantor an der Kasseler Kirche St. Martin, Eckhard Manz. Den Grund für die jahrhundertealte Liaison sieht der Kirchenmusikdirektor vor allem in der Emotionalität. „Einerseits ist ja schon die biblische Weihnachtsgeschichte warmherzig, zugänglich und unglaublich volkstümlich erzählt. Da gibt es den Gesang der Maria, die Beschreibung der Krippe, den Auftritt der einfachen Leute wie der Hirten und so weiter. Und die Musik wiederum ist eine der zugänglichsten Künste überhaupt. Deshalb suchen die Leute diese Verbindung.“



Eckhard Manz

rade die Verbindung der Konzertveranstaltung mit einer Spendenaktion erlebt er als sehr positiv. „Viele Menschen, die es in der Zeitung lesen, finden das gut und kaufen die Karten. Viele kommen zum allerersten Mal ins Konzert. Manche sagen vielleicht hinterher, sie hätten diese vielen barocken Rezitative und Arien nicht gebraucht. Aber davon abgesehen hat das Weihnachtsoratorium bis heute einfach eine ungebrochene Strahlkraft.“

Ein Höhepunkt dieser Aufführungen ist für Manz die Beteiligung des Kinderchors. In diesem Jahr habe man unter den Jüngsten doppelt so viele Teilnehmer wie zuvor. „Die Kinder strömen hierher. Die Eltern schreiben sehr nette Briefe und freuen sich, dass ihre Jüngsten mitwirken dürfen. Und das ist immer berührend.“ Wenn dann der Kinderchor „Er ist auf Erden kommen arm“ aus der ersten Kantate des Oratoriums singe, sei das das schönste. „Dann ist eigentlich alles gesagt.“

Tina Bürkle macht nach sieben kräftezehrenden Jahren 2019 einmal eine musikalische Heiligabend-Pause: In Harleshausen gibt es in diesem Jahr ausnahmsweise ein „ganz normales“ Krippenspiel. Doch auch die Kinderchorleiterin betont, wie wichtig die Einbeziehung der Kinder in das weihnachtliche Musizieren sei. Sie kann aber nur spekulieren, ob das Singen im und für den Gottesdienst zu mehr Musizieren in den Familien führt.

Doch für Eltern ist es nach ihrer Erfahrung sehr wichtig, dass die Kinder aktiv mitmachen. „Indem sich die Kinder auch zu Hause auf die Aufführung vorbereiten, erleben sie die gesamte Weihnachtszeit viel stärker“, hat Bürkle beobachtet. „Weil sie die Lieder im Kopf haben oder sich auch außerhalb der Proben damit beschäftigen. Dadurch füllt sich die Zeit ganz anders. Und das gehört für viele Familien einfach zum Advent und zu Weihnachten dazu.“ ●

Felix Werthschulte

Kinder-Musical an Heiligabend: Bekannte Geschichten immer wieder neu erzählen



Tina Bürkle

„Man kann die Geschichte aus unterschiedlichen Blickwinkeln erzählen. Manchmal aus der Sicht von Kindern, die etwa erleben, wie der Bote kommt und sich darüber wundern. Oder es ist so, dass eine Mutter die Herberge leitet, ihre Kinder bekommen mit, dass Maria und Josef vergeblich anfragen, und besuchen dann den Stall.“ Die Lieder hat Tina Bürkle in den letzten drei Jahren oft selbst komponiert. Eine große Bereicherung für die musikalische Arbeit in der Gemeinde, aber auch viel Arbeit. „Es ist ja immer der gleiche Stoff. Aber es soll jedes Mal ein neues Lied geben: über die Könige, den Engelschor, das Jesuskind. Deshalb habe ich auch manchmal schon ein Lied mit dem schimpfenden Volk integriert, einfach als Abwechslung. Sonst kann man die Kinder einfach nicht ködern. Und auch der Text muss einen Inhalt haben, damit die Erwachsenen etwas davon haben.“

Ungebrochene Strahlkraft

Für die Kantorei der Martinskirche, die von Eckhard Manz geleitet wird, sei die Weihnachtszeit eine absolute Hoch-Zeit. Das Singen beginnt natürlich bei den weihnachtlichen Liedern, von denen es im Evangelischen Gesangbuch immerhin 35 gibt. „Alle werden bis heute auch gesungen“, weiß Manz. Ob „Nun freut euch liebe Christen gemein“, den Quempas-Gesang der Hirten, „Stille Nacht“ in den Abendgottesdiensten oder besonders „O du fröhliche“. Von einigen romantischen Liedern abgesehen haben die meisten Gesänge weit mehr als ein Jahrhundert auf dem Buckel. Wirkliche Neuheiten sind eher selten – das Publikum scheint diese Tradition zu lieben.

Unter den großen Meisterwerken, die in der Weihnachtszeit aufgeführt werden, bleibt das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach das zentrale Werk, und zwar weltweit. Auch Eckhard Manz führt die schon vor rund 285 Jahren komponierten bachschen Kantaten in der Martinskirche seit Jahren immer wieder auf – mit großem, ungebrochenem Erfolg. Ge-

Fotos (2): Andreas Fischer



Bachs Weihnachtsoratorium gehört zu den alljährlich wiederkehrenden Höhepunkten in der Kasseler Martinskirche. *Oben und rechts*: Szenen mit der Kantorei aus dem Konzert 2018. Am 3. Advent dieses Jahres waren als Solisten u.a. die Sopranistin Angela Postweiler (*unten*) und der Tenor André Khamasmie (*rechts*) dabei. Kirchenmusikdirektor Eckhard Manz (*unten*) leitete die Aufführungen.



Foto: andrekhamasmie.com/Presse



Foto: Natascha Zivadinovic/Presse



Foto: mediotv/Schauderna

Weihnachten – diesmal ohne Baum!?

Eine Glosse über eine an sich befreiende Idee



Foto: Adobe Stock

Anne-Kathrin Stöber fragt sich, ob sie die „Baumfrei-Challenge“ in diesem Jahr schafft

A Iso, die Sache mit dem Baum. Irgendwie ist er ja unantastbar, der Christbaum ... – ohne ihn kein Weihnachten; eher lässt man die Krippe weg oder den Kirchgang aus. Ist doch so?!

Aber dann, wenn man schon viele Male einen ausgesucht hat, gekauft, herbeigeschleppt, kühl gelagert und im letzten Moment aufgestellt hat, ihn ausgerichtet, geschmückt, bekerzt und bewundert hat, seinen grün-hellen Glanz hat strahlen und ihn würdig über die familiäre Stimmung hat wachen lassen, irgendwann dann ist ein Kipp-Punkt erreicht. Nicht bei jedem. Möglicherweise aber bei manchem Älteren oder bei Alleinerziehenden, Müttern oder Vätern, oder bei beruflich etwas erschöpften oder generationsmäßig ein wenig entzweiten Menschen oder einfach bei Leuten wie dir und mir – da geht baummäßig nicht mehr im ganz großen Stil die Post ab.

„Schatz, er nadelt schon!“ oder „Die Spitze ist krumm“ oder „Der passt gar nicht durch den Flur!“ will man dies Jahr schlicht nicht hören. Will nicht im Keller nach den Kerzenhaltern fahnden, nicht das ganze „Gedöns“ ranschleppen, nicht über rote oder weiße Kerzen oder E-Lichter debattieren und schließlich die einzige Person sein, die dem duftenden, analogen, frisch geschlagenen Waldwesen Aufmerksamkeit schenkt, während der Rest der Bagage sich fasziniert über nagelneues Digitales beugt. „Diesmal“, hört man solche Menschen im Vorfeld der turbulenten

„stillen Zeit“ energisch sagen, „diesmal machen wir es ohne Baum.“ Wäre doch gelacht. Ausgerechnet jetzt, wo Greta und die Klimakrise den geschärften Blick auf unsere Umweltsünden lenken, hätte man Rückenwind für solche Entscheidungen. Ein paar Zweige in die Vase, fertig. Keine Tanne muss fallen, wir spenden das Geld und sind aus dem Schneider.

»Ich will nicht die einzige sein, die dem duftenden, analogen, frisch geschlagenen Waldwesen Aufmerksamkeit schenkt.«

Richtig befreiend, die Idee! Das elende Nadelstaubsaugen fällt nach den Feiertagen auch weg, freut man sich im Voraus, ebenso das pieksende Gerippe-Entsorgen und logischerweise das Kerzenreste-aus-den-Haltern-Pulen. Derart gedanklich durchlüftet und erstarkt, macht der Adventsmensch sich an den Rest der Vorbereitungen. Er hat nun immer noch alle Hände voll zu tun und spürt leider kaum Entlastung durch den anstehenden Baumverzicht. Auch wurde ihm der Ökozahn gezogen: Die Bäumchen zu fällen, das bewirkt gar kein Waldsterben. Sie wachsen in Plantagen genau zum bekannten Zweck heran. Die meisten allerdings stark giftgespritzt, überdüngt und umweltschädlich hergestellt. Wer's richtig machen will,

kauft beim regionalen Förster das, was bei der Waldpflege raus muss, und trinkt dazu einen Glühwein.

So naht das besinnliche Fest heran. „Hast recht, ist nervig, die Baumsache. Man will ja kein Lebewesen einfach so abhacken ... Aber ohne – das könnte ich nicht“, hört man nun rundum sagen. Sogar einige vehemente Nadelsaug-Hasser sind schon eingeknickt. Und dann erzählt die Freundin von ihrem letzten Heiligabend. Wie sie diesen Baumfrei-Plan hatte. Wie sie sich bis zum 24. morgens cool vorkam und dann – ein Lied im Radio gab den sentimentalsten Anstoß – plötzlich mit dem Auto zum Baumarkt düste und sich eine magere Last-Minute-Fichte schnappte. Wie sie die vergnügt in den Baumständer spannte, schmückte und – während der Sohn sein neues Handy streichelte – sich an den warm leuchtenden Kerzen freute.

Baumfrei-Challenge: glücklich gescheitert. Mal sehen, wie blank die Weihnachtsnerven nächstes Jahr liegen. Mal hören, wer 2019 tatsächlich eisern bleibt. Und wenn nicht: Sich mal vom Schleppe-, Schmück- und Nadel-Nerv zu befreien, tat schon mal gut – als Baumverzicht in Gedanken. Dann endet der Versuch eben wie beim „Wir schenken uns diesmal nichts (höchstens 'ne Kleinigkeit)“-Dilemma: mit einem kleinen, nachhaltig erzeugten, heimischen, harzenden Waldbauern-Bäumchen. Und einem frohen Fest! ●

Anne-Kathrin Stöber

„Bin heute nicht in Stimmung“

Manchmal gibt es solche Tage – da steht man auf und hat das Gefühl, vor lauter Energie Bäume ausreißen zu können. Und dann gibt es andere, da sackt die Stimmung gleich auf den Nullpunkt, wenn man an die bevorstehenden Stunden denkt.

Besonders in der dunkleren und regnerischen Jahreszeit berichten Menschen davon, dass diese Monate auf ihre Stimmung schlagen, sie sich häufig antriebslos und übellaunig erleben. Viele Gesundheitsratgeber in Zeitschriften und anderen Publikationen greifen dieses Thema auf, geben Tipps, wie dem Stimmungsb Blues zu begegnen ist und welches Vitaminpräparat dem Körper über die mangelnde Sonnenstrahlung hinweghilft. Betroffene fühlen sich dem eigenen Gemütszustand schicksalhaft ausgeliefert, auch zu anderen Zeiten des Jahres, in denen man sich nicht im Vollbesitz seiner Energie erlebt.

„Ich bin heute nicht in Stimmung!“ So oder ähnlich lauten dann die Formulierungen, um dem Gegenüber mitzuteilen, dass gerade nichts von einem erwartet werden kann. Das müssen nicht nur unangenehme Vorhaben sein, sondern auch auf den ersten Blick attraktive Angebote, wie etwa ein gemeinsamer Kinobesuch.

Ehepaar C. kommt zu mir in die Beratung. Sie ist eine energiegeladene Frau, die temporeich die Führung in mein Zimmer übernimmt. Herr C. folgt seiner Ehefrau eher langsam und macht deutlich, dass der Termin heute nicht seine Idee war. Er sei seiner Frau zuliebe hier, denke nicht, dass Gespräche etwas an der schlechten Stimmung zwischen ihnen ändern könnten. Ich erfahre, dass beide berufstätig sind, keine Kinder haben, aber dafür einen großen Freundeskreis und dass Frau C. an vielen Aktivitäten im Dorf teilnimmt. Frau C. ist enttäuscht, dass ihr Mann sich in ihren Augen zu wenig beteilige, weder an den Alltagsaufgaben im Haus, noch an der gemeinsamen Freizeitgestaltung. „Ich habe keine Lust mehr, ewig von dir zu hö-

ren, dass du nicht in Stimmung bist, dass ich immer warten muss, bis etwas erledigt ist, was du übernommen hast und hinter dir herlaufen muss!“

Ich spüre, wie Herr C. sich innerlich zurückzieht und vermutlich jetzt ein Kreislauf wechselseitiger Vorhaltungen beginnt, den beide nur zu gut kennen. Die Erwiderung von Herrn C. kommt dann auch prompt: „Es soll ja immer nur nach deiner Nase gehen!“ Es braucht eine Zeit, bis sie bereit

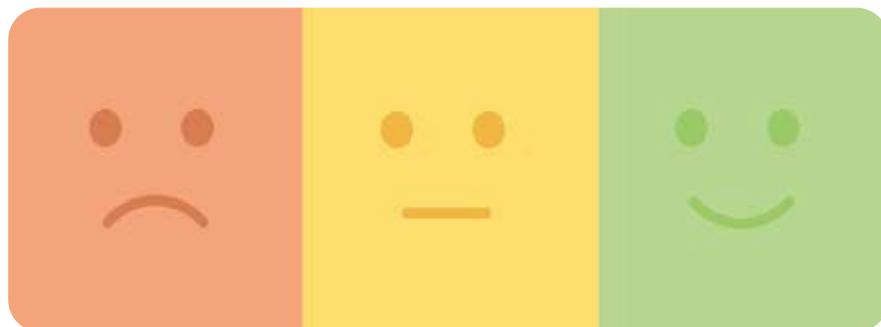


Foto: Adobe Stock

»Wann gestatten Sie es sich, in Ihrem Alltag einmal keine Lust zu haben?«

sind, sich auf das jeweilige Erleben des anderen einzulassen. In dieser und den folgenden Stunden beginnen beide mehr von den Zusammenhängen zu verstehen, in denen sie sich von der Stimmung des anderen zurückgewiesen und ausgebremst erleben, aber auch, wie sie mit diesen und den eigenen Gefühlen umgehen können.

Meine Nachfrage an Frau C.: „Wann gestatten Sie es sich denn, in Ihrem Alltag einmal keine Lust zu haben?“, bringt sie zum Nachdenken. „Ich kann mir das nicht erlauben, ich habe das Gefühl, erst die Erwartungen von anderen erfüllen zu

müssen. Umso mehr ärgert es mich, wenn mein Mann sich rauszieht!“

Um Vorstellungen und Erwartungen in ihrer Ehe geht es dann auch in der weiteren Beratung. „Wenn ich akzeptiere, dass mein Mann nicht immer in der gleichen Stimmung ist wie ich und ich auch damit klarkomme, wenn er mal etwas anderes oder zu einem anderen Zeitpunkt möchte als ich, tut das nicht nur meinem Mann gut, sondern auch ich erlebe mich freier und unabhängiger“, resümiert Frau C. Und ihr Partner ergänzt: „Seit wir wieder mehr miteinander reden, können wir uns wieder besser so lassen, wie wir sind.“

Auch wenn nicht immer klar sein mag, woher es jetzt gerade kommt, dass ich nicht in Stimmung bin: Mir und anderen zu gestatten, nicht allen Vorstellungen zu entsprechen, tut auf jeden Fall gut! ●



Foto: medio.tv/Simmank

Frank Harries, Dipl.-Psychologe und Psychotherapeut, leitet die Psychologische Beratungsstelle für Paar-, Familien- und Lebensberatung des Diakonischen Werks Marburg-Biedenkopf
T 06421 27888

www.dw-marburg-biedenkopf.de

Weihnachtslieder



Das *blick*-Rätsel von Karl Waldeck

Stimmungsvolle Weihnachten – dazu gehört Musik. Am besten, man musiziert selber! Deshalb beschäftigt sich das *blick*-Rätsel gleich mit drei Weihnachtsliedern, fragt nach einer bedeutenden Frau der Bibel und sucht ein biblisch-botanisches Bild. Allen, die sich an die Lösung des Rätsels machen, wünscht der Rätselsteller ein gesegnetes Weihnachtsfest, verbunden mit den besten Wünschen für das neue Jahr 2020.

1 Weihnachtslied I: Vor 200 Jahren zum ersten Mal in einer kleinen Dorfkirche in der Christmette gesungen – heute Weltkulturerbe, in 300 Sprachen übersetzt. Manche hegen bei diesem Lied Kitschverdacht, doch waren die Umstände seiner Entstehung eher wenig lieblich! Wer alle sechs Strophen des Liedes singt, ist zudem vom ernstesten geistlichen Gehalt beeindruckt. Von welchem Lied ist die Rede?

DU FRÖHLICHE

STILLE NACHT

VOM HIMMEL HOCH

2 Weihnachtslied II: Was gehört zu Weihnachten? Ein populäres Lied, vor gut 200 Jahren entstanden, besingt und preist ein Objekt, das vor allem zur Weihnachtszeit begehrt ist. Welches?

LAMETTA

TANNENBAUM

GÄNSEBRATEN

3 Die andere Mutter: Ihre Söhne kannten sich, ja hatten ein besonderes Verhältnis zueinander. Doch bereits die Mütter verband eine gemeinsame Geschichte: Beide – unerwartet schwanger – begegnen sich, so berichtet das Lukasevangelium in seinem ersten Kapitel. Gesucht wird der Name der älteren der beiden Mütter; ihn trug 1.200 Jahre später auch eine bedeutende Heilige.

RUTH

ELISABETH

ANNA

4 Stimmungsvolle Weihnachts-Botanik: Bei Pflanzen zur Weihnachtszeit denkt man an den Christbaum – oder die Christrose, die in den Gärten blüht. Eine Weissagung aus dem Prophetenbuch Jesaja bringt ein weiteres Bild aus der Pflanzenwelt ins Spiel – als Zeichen der Hoffnung, nachzulesen im Kapitel 11, Vers 1. Ein bekanntes Weihnachtslied nimmt dies auf und spricht in dem Zusammenhang von einer allseits geschätzten Blume. Gemeint ist im Original freilich ein Trieb oder eine Wurzel. Welches Bild wählte der Prophet Jesaja dafür?

FEIGE

REIS

PALME

5 Weihnachtslied III: In einer damals florierenden Bergbaustadt war der Gesuchte Lehrer und Kantor. Dort schrieb er eine Reihe von Liedern, Texten und Melodien. Das bekannteste hatte ursprünglich einen anderen Text – „Kommt her, ihr lieben Schwesterlein.“ Wir kennen die Melodie mit dem weihnachtlichen Text „Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich.“ Wie heißt der Verfasser, der sein Lied zwischen 1550 und 1560 schuf und veröffentlichte?

NIKOLAUS HERMAN

GERHARD TERSTEGEN

PAUL GERHARDT

Senden Sie das Lösungswort

bis zum 20. Januar 2020 (Einsendeschluss) auf einer frankierten Postkarte an:
blick in die kirche, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel
oder per E-Mail an raetsel@blick-in-die-kirche.de

Die ersten Buchstaben (in Fettschrift) der richtigen Antworten von 1 bis 5 ergeben das **Lösungswort**: Es ist gewiss nicht auf Weihnachten beschränkt, doch hat es gerade in der Geburtsgeschichte Jesu nach dem Matthäusevangelium eine besondere Bedeutung.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, die Namen der Gewinner zu veröffentlichen. Teilnehmende erklären ihr Einverständnis. Namen und Adressen der Einsender werden nicht gespeichert, nicht weitergegeben oder weiterverwendet. Hauptgewinnerin des letzten Preisrätsels (September 2019, Lösungswort: Pilot) war Julia Reichwein aus Trendelburg.



Schloss Spangenberg

Fotos: Ich-Zeit Betriebs-GmbH

Historische Substanz und individuelle Gastronomie: Die Innenräume von Schloss Spangenberg verbinden den rustikalen Charme alter Mauern mit modernem Hotelkomfort

Übernachten Sie im Deluxe-Doppelzimmer mit Blick über die Altstadt

Um den guten Ausblick ging es hier schon immer: Im Mittelalter reiste man durch „die langen Hessen“ von Frankfurt am Main nach Leipzig. Von der hochgelegenen Burg Spangenberg aus konnte diese Handelsstraße gut überwacht werden. Später diente die Festung oberhalb des Pfeiffetals den hessischen Landgrafen als Residenz und Jagdschloss.

Vieles erinnert die Schlossgäste, die Restaurant oder Hotel heute besuchen, noch an vergangene Zeiten. Etwa der große Rittersaal mit seiner Holzdecke und der Empore – heute zeitgemäß eingerichtet und ausgestattet mit moderner Technik. In diesem besonderen Ambiente finden Konzerte, Tagungen oder auch Traumhochzeiten statt. Das Landgra-

fenzimmer im Schloss wurde renoviert, das Ambiente durch Stuckelemente dem Anlass entsprechend zum Trausaal veredelt. Die Landgastwirtschaft bietet Gaumenfreude aller Art – vom intimen Dinner zu zweit bis zur Familienfeier, dazu abgestimmte Komponenten aus der Küche und perfekten Service.

Die Außenanlagen direkt vor der Hauptfassade ermöglichen eine bezaubernde Aussicht vom Schlossberg, die man bei einem Gläschen Sekt oder Kaffee und Kuchen genießen kann. Auf die historische Altstadt von Spangenberg können Hotelgäste auch von ihren individuell eingerichteten Zimmern aus schauen und sich am nächsten Morgen das reichhaltige Frühstücksbuffet schmecken lassen. ●



Zu gewinnen beim blick-Rätsel:

Unter den Einsendern der richtigen Lösung unseres Preisrätsels verlosen wir eine Übernachtung für zwei Personen im Deluxe-Doppelzimmer inkl. Frühstücksbuffet:

Schloss Spangenberg

Zum Schloss 1, 34286 Spangenberg

T 05663 939930

www.schloss-spangenberg.eu



7 TIPPS FÜR EIN STIMMUNGS- VOLLES WEIHNACHTS- FEST

von Reinhild Kassing

